

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008 für das Fach Zahnmedizin (Staatsexamen)

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Im Prüfungsjahr 2007 (Wintersemester 2006/2007 und Sommersemester 2007) gab es im Fach Zahnmedizin insgesamt 162 erfolgreich abgelegte Abschlussprüfungen (*Prüfungsjahr 2006: 148 Abschlüsse*).² Von diesen entfielen 90 Abschlüsse auf das Staatsexamen und 72 auf abgeschlossene Promotionen (*Prüfungsjahr 2006: 93 Staatsexamen, 55 Promotionen*). Der Frauenanteil unter den Absolventen der Staatsexamensprüfung lag bei 57 Prozent (*Prüfungsjahr 2006: 55 Prozent*) und unter den Promovierten bei 50 Prozent (*Prüfungsjahr 2006: 53 Prozent*). Die mittlere Fachstudiendauer (Median) der Zahnmediziner mit Staatsexamen betrug 11,6 Semester (*Prüfungsjahr 2006: 11,6 Semester*).

Die zweite flächendeckende Absolventenbefragung der WWU wurde von Oktober 2008 bis Januar 2009 durchgeführt. Dabei wurden zunächst 155 Absolventen kontaktiert, wobei sich 141 Adressen als gültig erwiesen. An der Absolventenbefragung haben sich 52 (*Befragung 2007: 26*) Zahnmediziner beteiligt, davon 35 mit Staatsexamen und 17 mit Promotion (*Befragung 2007: 26 Staatsexamen, Zahl der Befragungsteilnehmer mit Promotion nicht systematisch ermittelt*). Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote bei beiden Abschlussarten von 36 Prozent.³

Auf Grund der hohen Fallzahlen sowohl bei den Staatsexamensprüfungen als auch bei den Promotionen werden die Ergebnisse für diese Abschlüsse getrennt voneinander ausgewertet. Die folgenden Angaben in diesem Bericht beziehen sich daher nur auf die Absolventen mit erfolgreich abgelegter Staatsexamensprüfung.

Zum Zeitpunkt des Abschlusses ihres Studiums waren die Befragten⁴ durchschnittlich (Median) 26,7 Jahre alt (*Befragung 2007: 26,9 Jahre*) und hatten 10,8 Fachsemester (Median) (*Befragung 2007: 11,5 Fachsemester*) studiert. Die durchschnittliche Abschlussnote der Befragungsteilnehmer lag bei 1,8 (*Befragung 2007: 1,8*). 16 Prozent der Absolventen (*Befragung 2007: 24 Prozent*) hatten im Vorfeld des Studiums bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen.

Zum Zeitpunkt der Befragung – also etwa ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss – waren 31 Prozent der Absolventen verheiratet (*Befragung 2007: 17 Prozent*). 41 Prozent gaben an, unverheiratet in einer Partnerschaft zu leben (*Befragung 2007: 54 Prozent*). Der Rest war ledig ohne Partner (27 Prozent; *Befragung 2007: 29 Prozent*). Bei 13 Prozent der Befragten lebten zum Zeitpunkt der Befragung Kinder im Haushalt (*Befragung 2007: vier Prozent*). Von den Befragungsteilnehmern waren 71 Prozent weiblich (*Befragung*

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Die kursiven Werte in Klammern geben den jeweiligen Wert aus der Vorjahresbefragung (bzw. aus dem vorherigen Prüfungsjahr) an. Sind keine Vorjahreswerte angegeben, so ist das Item entweder nicht mit der Befragung 2007 vergleichbar, die Frage ist neu hinzugekommen oder bei der Vorjahresbefragung lagen nicht genügend Antworten für eine Auswertung vor.

³ Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

⁴ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

2007: 70 Prozent). Damit lag der Frauenanteil der Befragungsteilnehmer deutlich über dem der Grundgesamtheit.

2. Stellensuche

94 Prozent der Absolventen haben im Anschluss an ihr Studium eine Stelle gesucht (*Befragung 2007: 84 Prozent*). Von ihnen begannen 14 Prozent bereits vor Beendigung des Studiums mit der **aktiven Stellensuche** (*Befragung 2007: 26 Prozent*). 39 Prozent der Befragten nahmen die Stellensuche ungefähr zum Zeitpunkt des Abschlusses auf (*Befragung 2007: 26 Prozent*). Fast jeder zweite Absolvent begann nach Studienende mit der Stellensuche (46 Prozent; *Befragung 2007: 47 Prozent*).

Von denjenigen Absolventen, die sich nicht auf Stellensuche begeben hatten (absolut zwei Absolventen; *Befragung 2007: vier*), gaben alle an, eine Beschäftigung gefunden zu haben ohne zu suchen (*Befragung 2007: 100 Prozent*).

Die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen war die von den Absolventen mit Abstand am **häufigsten genutzte Bewerbungsstrategie** (Mehrfachnennungen möglich). Mehr als zwei Drittel der Absolventen (69 Prozent) bemühten sich auf diese Weise um eine Beschäftigung (*Befragung 2007: 90 Prozent*). An zweiter Stelle rangierte die Initiativbewerbung. Etwa jeder zweite Befragte machte von dieser Strategie Gebrauch (48 Prozent; *Befragung 2007: 47 Prozent*). An einen nahezu ebenso großer Anteil der Befragten (45 Prozent; *Befragung 2007: 16 Prozent*) ist im Zuge der Stellensuche ein Arbeitgeber herangetreten. Weitere Bewerbungsstrategien bei der Suche nach einer Stelle basierten auf der Hilfe von Freunden, Bekannten oder Kommilitonen (14 Prozent)⁵ oder auf den Angeboten der Bundesagentur für Arbeit (zehn Prozent; *Befragung 2007: null Prozent*). Alle anderen Bewerbungsstrategien wurden entweder gar nicht oder von weniger als zehn Prozent der Befragten genutzt. Gleichwohl gab etwa jeder Dritte an, auf sonstigem Wege nach einer Stelle gesucht zu haben (31 Prozent; *Befragung 2007: 21 Prozent*).

Die **erfolgreichste Bewerbungsstrategie** war nach Aussage der Absolventen die Rekrutierung durch einen Arbeitgeber. 31 Prozent der Befragten fanden auf diesem Wege eine Stelle (*Befragung 2007: 17 Prozent*). Ein nahezu gleich großer Anteil der Absolventen war mit der Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen erfolgreich (28 Prozent; *Befragung 2007: 39 Prozent*). 17 Prozent der Absolventen wurden auf Grund ihrer Initiativbewerbung eingestellt (*Befragung 2007: 22 Prozent*).

Durchschnittlich betrug die **Dauer der Stellensuche** 1,9 Monate (*Befragung 2007: 2,4 Monate*). Dabei kontaktierten die Befragten im Durchschnitt 9,6 Arbeitgeber (*Befragung 2007: 10,2*) bis sie eine Beschäftigung gefunden hatten. Entsprechend war der Anteil der Absolventen, die mehr als zehn Bewerbungen geschrieben haben, mit 21 Prozent im universitätsinternen Fächervergleich ausgesprochen gering (*Befragung 2007: 21 Prozent*).

⁵ Bei der Befragung 2007 wurde bei diesem Item nicht zwischen der Hilfe bei der Beschäftigungssuche durch ‚Freunde, Bekannten und Kommilitonen‘ einerseits und ‚Familie und Verwandtschaft‘ andererseits unterschieden. Diese wurden 2007 unter dem Item ‚Beschäftigungssuche mit Hilfe persönlicher Kontakte/Beziehungen‘ zusammengefasst. 21 Prozent der Absolventen gaben 2007 an, auf diesem Wege eine Stelle gesucht zu haben. Bei sechs Prozent der Befragten führte diese Bewerbungsstrategie zu einer Stelle.

Fast jeder zweite Absolvent (48 Prozent) kontaktierte weniger als vier Arbeitgeber auf der Suche nach der ersten Beschäftigung (*Befragung 2007: 42 Prozent*).

Seit Studienabschluss war etwa jeder Vierte zwischenzeitlich arbeitslos (23 Prozent; *Befragung 2007: 30 Prozent*). Im Durchschnitt dauerte die Phase der Arbeitslosigkeit 4,0 Monate (*Befragung 2007: 4,0 Monate*). Zum Zeitpunkt der Befragung hatten alle Befragungsteilnehmer eine Beschäftigung gefunden (*Befragung 2007: 100 Prozent*).

Bei der Einschätzung der **entscheidenden Einstellungskriterien** aus Sicht des Arbeitgebers (Mehrfachnennungen möglich) waren die Befragten unterschiedlicher Meinung. Mehrheitlich für (sehr) wichtig wurden von den Absolventen nur die Aspekte „Studienfach/Studiengang“ (96 Prozent; *Befragung 2007: 96 Prozent*), „Persönlichkeit“ (91 Prozent; *Befragung 2007: 100 Prozent*) und „Abschlussniveau (z. B. Staatsexamen)“ (64 Prozent; *Befragung 2007: 48 Prozent*) gehalten. Immerhin nahezu jeder zweite Absolvent war auch der Meinung, „praktische Erfahrungen“ (46 Prozent; *Befragung 2007: 39 Prozent*), der „Ruf der Hochschule“ (46 Prozent; *Befragung 2007: 26 Prozent*) oder die „Examensnoten“ (44 Prozent; *Befragung 2007: 39 Prozent*) seien für die Einstellung (sehr) wichtige Kriterien gewesen.

Im Gegenzug als (sehr) unwichtig für die Einstellung wurden von den Absolventen die Kriterien „Auslandserfahrungen“ (77 Prozent; *Befragung 2007: 78 Prozent*), „Fremdsprachenkenntnisse“ (64 Prozent; *Befragung 2007: 78 Prozent*) und „Abschlussarbeit“ (46 Prozent; *Befragung 2007: 39 Prozent*) eingestuft.

Hinsichtlich anderer Einstellungskriterien zeichnet sich unter den Befragungsteilnehmern kein eindeutiges Bild ab. Im Hinblick auf den „Ruf des Fachbereichs“ waren 38 Prozent (*Befragung 2007: 35 Prozent*) der Befragten der Ansicht, dieser sei für die Einstellung (sehr) wichtig gewesen, zugleich befand jedoch jeder Dritte (*Befragung 2007: 48 Prozent*) das Gegenteil. Ein ähnlich uneindeutiges Meinungsbild lässt sich auch im Bezug auf die Aspekte „Ruf der Hochschule“, den 46 Prozent für (sehr) wichtig und 32 Prozent für (sehr) unwichtig (*Befragung 2007: 26 bzw. 57 Prozent*) hielten, und „Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen“ (24 Prozent (sehr) wichtig, 38 Prozent (sehr) unwichtig) feststellen.

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

In der **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** war etwa jeder fünfte Befragungsteilnehmer als wissenschaftlich qualifizierter Angestellter ohne Leitungsfunktion beschäftigt (19 Prozent; *Befragung 2007: 46 Prozent*). Fast die Hälfte der Absolventen gab an, in ihrer ersten Beschäftigung nach Studienabschluss bereits als leitende Angestellte tätig gewesen zu sein (44 Prozent; *Befragung 2007: 33 Prozent*). Daneben waren sieben Prozent der Befragten als qualifizierte Angestellte (z. B. Sachbearbeiter) tätig (*Befragung 2007: vier Prozent*). Damit stellten die in einem Angestelltenverhältnis beschäftigten Absolventen mit insgesamt 70 Prozent die größte Statusgruppe unter den Befragungsteilnehmern dar (*Befragung 2007: 96 Prozent*). Die verbleibenden 30 Prozent gaben an, in einem sonstigen Beschäftigungsverhältnis zu stehen (*Befragung 2007: vier Prozent*).

Die große Mehrheit der Befragungsteilnehmer ging in ihrer ersten Tätigkeit einer Vollzeitbeschäftigung nach (86 Prozent; *Befragung 2007: 96 Prozent*). Die durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit betrug dabei 37,3 Stunden (*Befragung 2007: 39,2 Stunden*). Mit 39,1 Stunden lag die durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit nach Aussage der Befragten nur geringfügig darüber. Jeder vierte Absolvent konnte zu

diesem Zeitpunkt bereits einen unbefristeten Arbeitsvertrag vorweisen (*Befragung 2007: 32 Prozent*).

Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen der ersten Beschäftigung der Befragten betrug 2.219 Euro (*Befragung 2007: 2.298 Euro*). Eine Betrachtung der einzelnen Gehaltsklassen zeigt, dass vier Prozent (*Befragung 2007: fünf Prozent*) der Absolventen in ihrer ersten Beschäftigung weniger als 1.500 Euro brutto verdienten. 82 Prozent bezogen ein Einkommen zwischen 1.500 und 2.500 Euro monatlich (*Befragung 2007: 62 Prozent*) und 14 Prozent hatten bereits in der ersten Beschäftigung ein Salär von über 2.500 Euro (*Befragung 2007: 33 Prozent*).

Bei dem zum Zeitpunkt der Befragung **zuletzt ausgeübten bzw. aktuellen Beschäftigungsverhältnis** waren 43 Prozent der Befragten als leitende Angestellte tätig (*Befragung 2007: ein Prozent*). Der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion stieg – verglichen mit der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss – um elf Prozentpunkte auf 30 Prozent (*Befragung 2007: 75 Prozent*). Der Anteil der als qualifizierte Angestellte tätigen Absolventen verringerte sich auf vier Prozent (*Befragung 2007: fünf Prozent*). Insgesamt waren damit fast vier von fünf Absolventen zum Zeitpunkt der Befragung in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt (*Befragung 2007: 95 Prozent*). 22 Prozent gaben an, einem sonstigen Arbeitsverhältnis nachzugehen (*Befragung 2007: fünf Prozent*).

Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten blieb im Vergleich zur ersten Beschäftigung bis zu diesem Zeitpunkt mit 85 Prozent konstant (*Befragung 2007: 100 Prozent*). Die vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit erhöhte sich daher nur marginal auf 37,6 Stunden (*Befragung 2007: 39,0 Stunden*). Die tatsächliche Wochenarbeitszeit lag mit 39,9 Stunden nach wie vor leicht darüber. Auch der Anteil der in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis stehenden Absolventen blieb im Vergleich zur ersten Beschäftigung mit 26 Prozent auf einem ähnlichen Niveau (*Befragung 2007: 35 Prozent*).

Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen der Absolventen stieg im Vergleich zur ersten Beschäftigung deutlich auf 2.523 Euro an und lag damit zu diesem Zeitpunkt auch über dem Gehalt der Absolventen der Vorjahresbefragung (*Befragung 2007: 2.432 Euro*). Nur noch elf Prozent der Befragten hatten zum Zeitpunkt der Befragung ein Einkommen unter 2.000 Euro (*Befragung 2007: 36 Prozent*). Mehr als zwei Drittel verdienten zwischen 2.000 und 3.000 Euro monatlich (72 Prozent; *Befragung 2007: 50 Prozent*). 18 Prozent der Befragten hatten zu diesem Zeitpunkt ein Bruttoeinkommen von mehr als 3.000 Euro monatlich (*Befragung 2007: 14 Prozent*).

Tab. 1: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung

Merkmal	2007		2008	
	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	96%	100%	86%	85%
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	39,2 Std.	39,0 Std.	37,3 Std.	37,6 Std.
durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	39,1 Std.	39,9 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	32%	35%	25%	26%

durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	2.298 €	2.432 €	2.219 €	2.523€
Bruttomonatseinkommen unter 1.500 €	5%	0%	4%	4%
Bruttomonatseinkommen von 1.500 bis 2.000 €	38%	36%	29%	7%
Bruttomonatseinkommen von 2.000 bis 2.500 €	24%	18%	54%	50%
Bruttomonatseinkommen über 2.500 bis 3.500 €	24%	36%	7%	29%
Bruttomonatseinkommen über 3.500 €	10%	9%	7%	11%
Anteil der Angestellten	96%	95%	70%	78%
davon				
leitende Angestellte	33%	35%	44%	43%
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	4%	10%	0%	0%
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	46%	35%	19%	30%
qualifizierte Angestellte	4%	5%	7%	4%
ausführende Angestellte	8%	10%	0%	0%
Anteil Sonstige	4%	5%	30%	22%

Zum Zeitpunkt der Befragung war etwa jeder fünfte Befragungsteilnehmer (19 Prozent; *Befragung 2007: 45 Prozent*) in der Arbeitsmarktregion Münster beschäftigt. Insgesamt arbeiteten 89 Prozent der Absolventen in Nordrhein-Westfalen (*Befragung 2007: 84 Prozent*). Einzelne Absolventen waren in Bayern, Niedersachsen und Sachsen beschäftigt. Einer Tätigkeit außerhalb Deutschlands ging niemand nach.

Nach der Wichtigkeit verschiedener Aspekte des Berufslebens befragt, waren den Absolventen ein „gutes Betriebsklima“ und eine „weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“ besonders wichtig. Geringe Wichtigkeit wiesen sie den Aspekten „Möglichkeit zur gesellschaftlichen Einflussnahme“ und „Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit“ zu. Hinsichtlich der **Übereinstimmung dieser beruflichen Wertorientierungen mit der gegenwärtigen Arbeitssituation** ist festzustellen, dass die Realität in allen 18 abgefragten Fällen verglichen mit den Ansprüchen der Absolventen hinten ansteht. Insbesondere hinsichtlich der Aspekte „hohes Einkommen“, „Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen“, „gutes Betriebsklima und „gute Aufstiegsmöglichkeiten“ war die Diskrepanz besonders hoch. Eine (nahezu) vollständige Übereinstimmung zwischen Anspruch und Wirklichkeit lag u. a. bei den Items „gesellschaftliche Achtung und Anerkennung“, „übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben“ und „Möglichkeit zur Verwendung erworbener Kompetenzen“ vor (für weitere Informationen und einen intertemporalen Vergleich, siehe Grafik 1 im Anhang).

Insgesamt gaben knapp zwei Drittel der Absolventen an, mit ihrem beruflichen Verbleib zufrieden oder sehr zufrieden zu sein (63 Prozent; *Befragung 2007: 75 Prozent*). Nur ein Befragungsteilnehmer (drei Prozent; *Befragung 2007: vier Prozent*) zeigte sich mit seiner beruflichen Situation unzufrieden.

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Etwas mehr als die Hälfte der Befragungsteilnehmer war mit dem Studium zufrieden bzw. sehr zufrieden (52 Prozent; *Befragung 2007: 56 Prozent*). Der Anteil der Befragten, die sich mit dem Studium (sehr) unzufrieden zeigten, lag mit 16 Prozent geringfügig über dem Vorjahresniveau (*zwölf Prozent*). Wie schon bei der Vorjahresbefragung war niemand mit dem Studium sehr unzufrieden.

Praktische Erfahrungen während des Studiums in Form eines **Praktikums** sammelte nur etwas mehr als ein Drittel der befragten Absolventen (38 Prozent; *Befragung 2007: 64 Prozent*). Letztlich absolvierte jeder zehnte Befragte ein Pflichtpraktikum (*Befragung 2007: 16 Prozent*). Daneben gaben 37 Prozent der Absolventen an, während ihres Studiums mindestens ein freiwilliges Praktikum absolviert zu haben (*Befragung 2007: 60 Prozent*).

Einen **Auslandsaufenthalt** hatte etwa jeder fünfte Befragungsteilnehmer in die Studienzeit integriert (19 Prozent; *Befragung 2007: 32 Prozent*). Der überwiegende Teil von ihnen (83 Prozent) konstatierte, dass ein Praktikum der Grund des Auslandsaufenthaltes gewesen sei. Jeder Dritte gab zudem an (Mehrfachnennungen möglich), aus sonstigen Gründen im Ausland gewesen zu sein. Niemand sagte aus, ein Auslandssemester oder ein Sprachkurs sei der Grund des Auslandsaufenthaltes gewesen.

Nach der **Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen** befragt, gaben 85 Prozent der Absolventen an, diese **bei ihrer ersten Beschäftigung** nach Studienabschluss in hohem oder sehr hohem Maße angewandt zu haben. Sieben Prozent der Absolventen verwendeten die erworbenen Qualifikationen kaum. Niemand gab an, die erworbenen Qualifikationen in der ersten Beschäftigung gar nicht zu verwendet zu haben. Fast alle Absolventen (88 Prozent) waren der Ansicht, das Studium der Zahnmedizin sei für ihre erste Tätigkeit die einzig mögliche vorbereitende Fachrichtung gewesen. Zwölf Prozent der Befragten waren der Meinung, einige andere Fachrichtungen hätten sie ebenfalls gut auf ihre beruflichen Aufgaben vorbereiten können.

Mit Blick auf ihre erste Beschäftigung nach Studienabschluss war insgesamt nur knapp die Hälfte der Befragten (46 Prozent) der Ansicht, diese sei im Verhältnis zum absolvierten Ausbildungsweg (völlig) angemessen. 14 Prozent der Befragten befanden das Verhältnis zu diesem Zeitpunkt als (völlig) unangemessen.

Die **Qualifikationsverwendung** der Absolventen bei der **zum Zeitpunkt der Befragung ausgeübten Beschäftigung** blieb im Vergleich zur ersten Beschäftigung weitgehend unverändert. 83 Prozent der Absolventen sagten nun aus (*Befragung 2007: 87 Prozent*), die erworbenen Qualifikationen in (sehr) hohem Maße anzuwenden. Der Anteil derer, die ihre erworbenen Qualifikationen kaum anwenden konnten, blieb mit sieben Prozent auf dem gleichen Niveau wie zum Zeitpunkt der ersten Beschäftigung (*Befragung 2007: null Prozent*).

Der Anteil der Befragungsteilnehmer, die Zahnmedizin für ihre zum Zeitpunkt der Befragung ausgeübte Tätigkeit als einzig mögliche/beste Fachrichtung bewerteten, stieg im Vergleich zur ersten Beschäftigung um acht Prozentpunkte auf 96 Prozent (*Befragung 2007: 96 Prozent*). Wie bei der Vorjahresbefragung waren vier Prozent der Absolventen der Ansicht, auch einige andere Fachrichtungen hätten sie angemessen auf ihre berufliche Tätigkeit vorbereiten können.

Auf die Frage, wie die Absolventen die Angemessenheit ihrer beruflichen Situation im Vergleich zu ihrer Ausbildung bewerten, gaben nun 57 Prozent an (*Befragung 2007: 61 Prozent*), dieses Verhältnis sei (völlig) angemessen. 18 Prozent der Absolventen bewerteten dieses Verhältnis als (sehr) unangemessen (*Befragung 2007: 17 Prozent*).

Tab. 2: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen, Wichtigkeit der Fachrichtung, Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung bei erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragung 2008

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
(sehr) hohes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	85%	83%
(sehr) geringes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	7%	7%
Studienfach war das einzig mögliche für Ausübung des Berufs	88%	96%
einige andere Fachrichtungen hätten ebenso auf Beruf vorbereiten können	12%	4%
im Beruf kommt es gar nicht auf Fachrichtung an	0%	0%
eine andere Fachrichtung hätte besser auf Beruf vorbereiten können	0%	0%
berufliche Situation ist der Ausbildung (völlig) angemessen	46%	57%
berufliche Situation ist der Ausbildung (gar) nicht angemessen	14%	18%

Nach einer Bewertung ihres **Kompetenzniveaus bei Studienabschluss und den äquivalenten Anforderungen im Beruf** befragt, beurteilten die Absolventen in fünf von 21 Fällen ihr Kompetenzniveau höher als die an sie gestellten Anforderungen im Beruf. Am deutlichsten war die Differenz bei den Items „Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen“ und „Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert zu handeln“. Dagegen bewerteten die Befragten in 13 Fällen ihre Fähigkeiten schwächer als das Anforderungsniveau. Insbesondere bei der „Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln“ überstiegen die Anforderungen das Kompetenzniveau der Absolventen deutlich. Am besten bewerteten die Absolventen ihre „Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hinarbeiten“ und ihre „Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten“. Am geringsten stufen sie ihr Können im Hinblick auf die „Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen“ und die „Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln“ ein. Auf gleichem Niveau ordneten die Absolventen die vorhandene und die geforderte Kompetenz u. a. bei den Items „analytische Fähigkeiten“ sowie „Fähigkeit, Produkte, Ideen oder Berichte einem Publikum zu präsentieren“ ein (für weitere Informationen und einen intertemporalen Vergleich, siehe Grafik 2 im Anhang).

Für etwa ein Drittel der Befragten entsprach die derzeitige berufliche Situation den Erwartungen vor Studienbeginn (36 Prozent; *Befragung 2007: 27 Prozent*). Mit 60 Prozent bewertete die Mehrheit der Befragungsteilnehmer die Situation als besser (*Befragung 2007: 64 Prozent*) als erwartet. Nur vier Prozent der Absolventen waren genau gegenteiliger Meinung und befanden die berufliche Situation (viel) schlechter als zu Studienbeginn erwartet (*Befragung 2007: neun Prozent*).

5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Hinsichtlich der Hilfe von Seiten des Fachs bei der **Suche nach Praktikumsplätzen und Arbeitsstellen** zeigt das Urteil der Absolventen ein tendenziell negatives Stimmungsbild. Die Unterstützung bei der Suche nach Praktika bewertete die Mehrheit der befragten Absolventen als (sehr) schlecht (70 Prozent; *Befragung 2007: 70 Prozent*). Ähnlich wie im Vorjahr waren nur drei Prozent der Ansicht, das Angebot sei (sehr) gut gewesen (*Befragung 2007: fünf Prozent*). Vergleichbar schlecht fiel das Urteil in Bezug auf die Unterstützung bei der Stellensuche aus: 81 Prozent der Befragten (*Befragung 2007: 93 Prozent*) empfanden diese als schlecht bzw. sehr schlecht. Nur drei Prozent der Absolventen beurteilten dieses Angebot als (sehr) gut (*Befragung 2007: null Prozent*).

Die Bewertung der Vorbereitung auf das Berufsleben durch das Fach fiel deutlich besser aus: Etwa die Hälfte der Befragten (52 Prozent) war der Ansicht, diese Vorbereitung sei (sehr) gut gewesen (*Befragung 2007: 58 Prozent*). Allerdings war fast jeder Dritte (29 Prozent; *Befragung 2007: acht Prozent*) gegenteiliger Meinung.

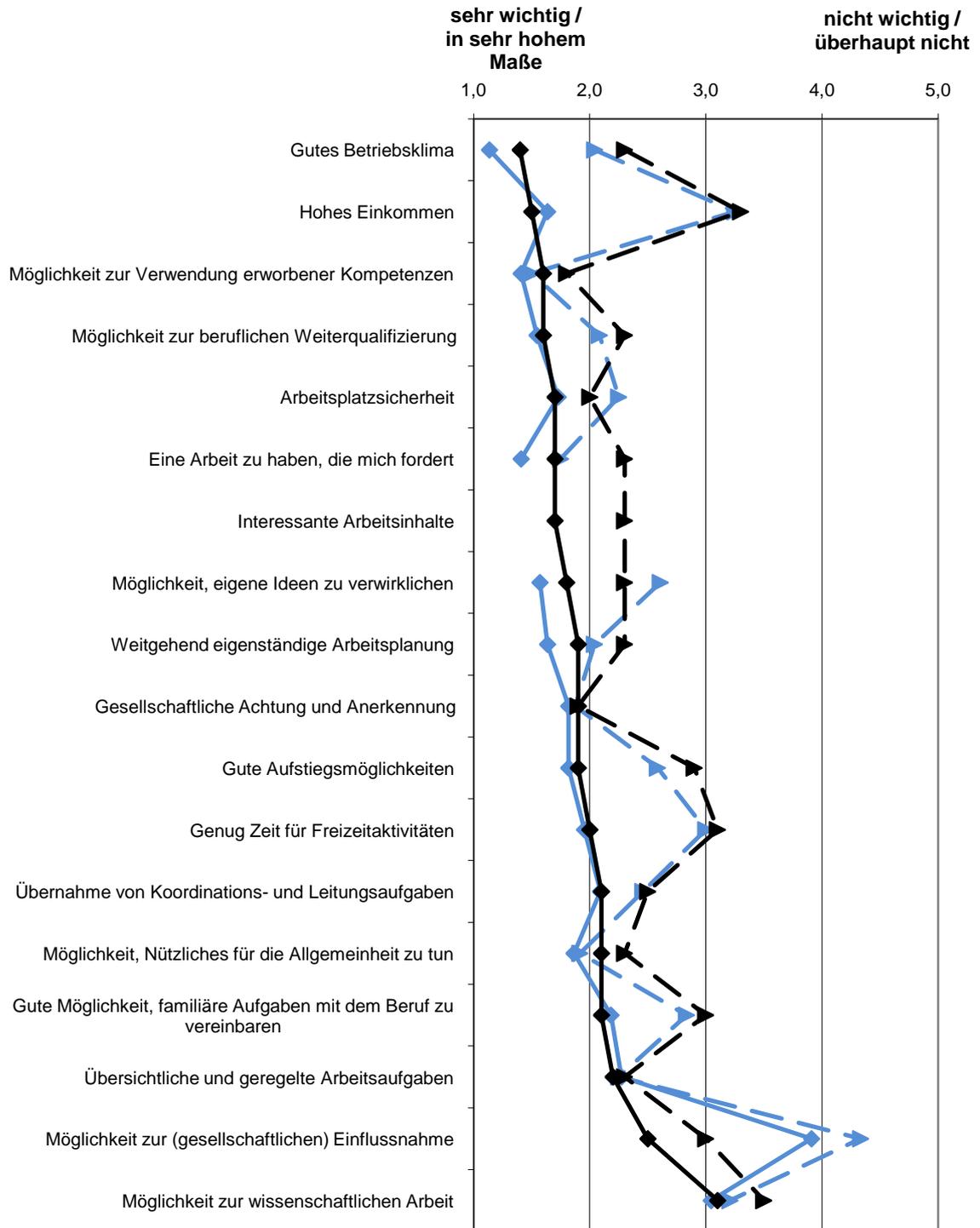
Die **Einschätzung der Qualität des Studiengangs bezüglich des Praxis- und Arbeitsmarktbezugs** fällt insgesamt – auch im Vergleich mit der Vorjahresbefragung – besser aus. Hinsichtlich der Verknüpfung von Theorie und Praxis kamen 65 Prozent der Absolventen zu einem (sehr) positiven Urteil (*Befragung 2007: 56 Prozent*). 13 Prozent waren der Ansicht, diese Verknüpfung sei (sehr) schlecht gewesen (*Befragung 2007: 16 Prozent*). Im Hinblick auf den Forschungsbezug von Lehre und Lernen fällt das Votum der Befragten etwas verhaltener aus: 35 Prozent (*Befragung 2007: 27 Prozent*) der Befragten waren der Ansicht, dieser Aspekt sei (sehr) gut umgesetzt worden, 23 Prozent (*Befragung 2007: 39 Prozent*) waren gegenteiliger Meinung. Allerdings wurde die individuelle Studienberatung von 71 Prozent, die individuelle Berufsberatung von 69 Prozent, als (sehr) schlecht bewertet.⁶ Nur elf bzw. sieben Prozent schätzten diese als (sehr) gut ein. Das Angebot berufsorientierender Veranstaltungen beurteilten 63 Prozent (*Befragung 2007: 55 Prozent*) mit (sehr) schlecht, niemand gab hier ein (sehr) gutes Urteil ab (*Befragung 2007: 13 Prozent*).

Noch einmal vor die freie Wahl gestellt, sagten 58 Prozent der Befragungsteilnehmer aus, dass sie es für (sehr) wahrscheinlich hielten, wieder Zahnmedizin zu studieren. Jeder fünfte Absolvent (19 Prozent) stufte eine **erneute Wahl dieses Studiengangs** als (sehr) unwahrscheinlich ein. Ein **Studium an der WWU** würden 52 Prozent der Befragten (sehr) wahrscheinlich wieder aufnehmen, während 39 Prozent sich mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit gegen die WWU entscheiden würden. Fast alle Befragungsteilnehmer (96 Prozent) gaben an, als Ausbildungsweg mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit **wieder ein Hochschulstudium zu wählen**.

⁶ Bei der Befragung 2007 wurden diese beiden Items gemeinsam abgefragt. 71 Prozent beurteilten damals die individuelle Studien- und Berufsberatung als (sehr) schlecht. Zwölf Prozent der Befragten waren der Ansicht, diese sei gut gewesen.

Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Zahnmedizin (Staatsexamen) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

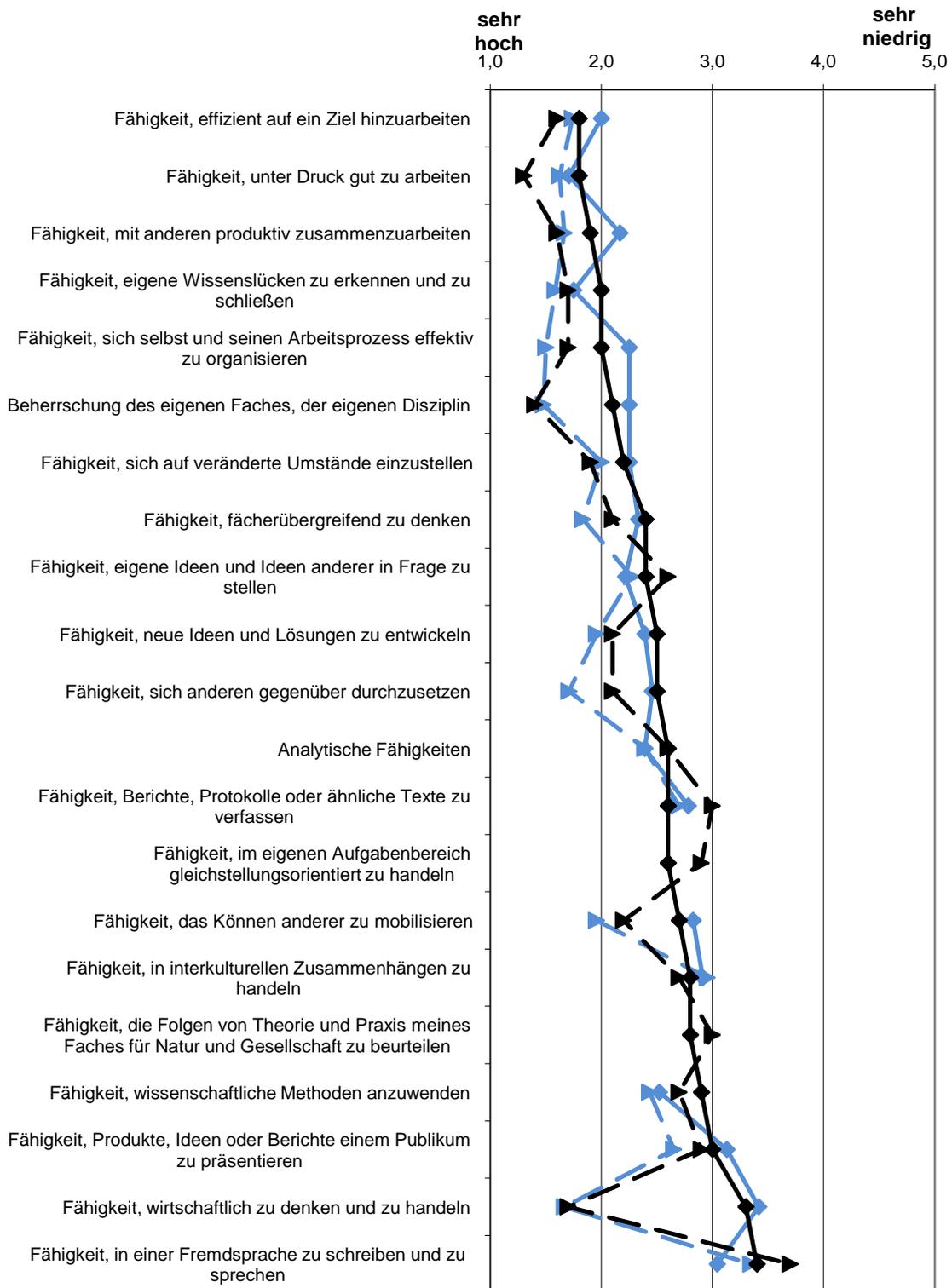
A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



◆ ◆	A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs (2008 bzw. 2007)
▶ ▶	B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation (2008 bzw. 2007)

Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Zahnmedizin (Staatsexamen) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



◆ ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss (2008 bzw. 2007)
 ► ► B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (2008 bzw. 2007)